

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 222 (1943)

Artikel: Die Scholle

Autor: Dietiker, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.08.2025

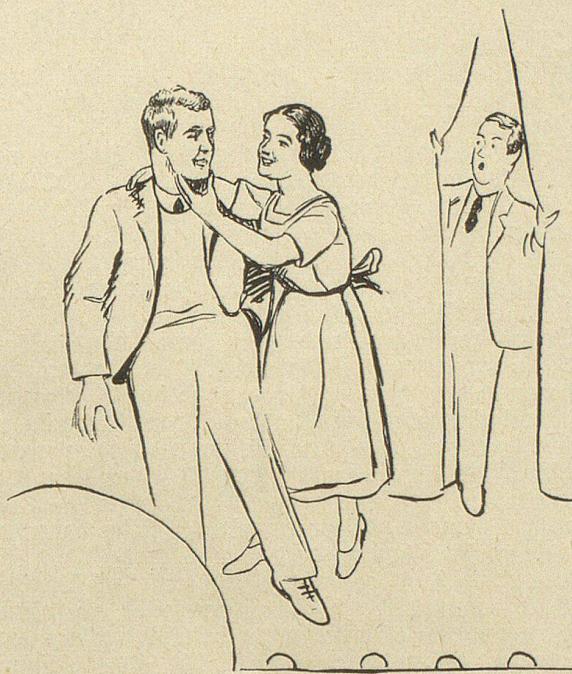
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werner het sin Maa gestellt ond 's Grittli ond ehrni Fründin, d'Beet Giger, wo heimli de Werner gerngha het, händs of der Frauesuite ase gha. - Das Mool händs „Zwei Brüeder“ gspielt. 's sünd ali änner Mänig gsee, daß das Stock wiä gmacht sei för süü ond jedes, wo e chli iigweih gsee ist, het ohni wiiters nünt anders aagnoo, as de Fredli mües vo dene heide verschiedene Brüeder de Schätz gsehlt ond de Werner de Rüebig see. Wo's as Role vertäale 'gange-n-ist, hets de Lehrer, wo's g'leitet, aber ganz verchehrt gmacht, de Fredli het si müese i d'Role vom Ruehige ine schaffe. Er hets ohni wiiters öbernoo ond erst wos Grittli, statt d'Schwöster vo dene Zweene, d'Liebhaberrole z'Hande nennt, hets Kochet i ehm ine, denn si ist im Spiel em Werner sin Schätz gsee ond het dör Dick ond Dönn döre müese zue-n-ehm häbe. Wenn sie de Fredli nüd gschämt hett usz-begehre, ond er nüd zum Vorruus tentt hett, 's wör doch nüts nötze ond er si gad plamiere, hett ex's tue, so aber het er d'Fust im Sack gmacht ond gschwiege. Er het si denn osoinnig z'same gnoo ond ganz guet gspielt. De Werner aber au. Ond 's Grittli erst! A de Hoptproob aber het em Fredli fast d'Chraft versäät, wo-n-er 's Grittli as em wilde Brüeder siner Bruut, het müese tröste ond usmuntere. Er ist bi dere Parti ämoool oms ander b'stecket, 's ist gsee, wiä wenn ehm jedes Wort wött im Hals b'hange. Me het gmörkt, daß si gad sin Schäopf döre zwängt het ond me hets sim Gicht tüütlia aagseäh, daß er bi siner meh as verfligte Role sin Wahlsproch dör's Band döre het wöle iihalte „Seb nähm mi jez no wonder...“ häontt-is nüd! De Spielleiter het ehn nochane mit Vorsicht ermahnet, am Obet selber denn jo nüd os de vorgschreibne Rueh usezfale.

De Werner ond 's Grittli händ aber nüd tue wiä merke, händ ehrni Versöhnigsszene no emool 'proobet, wo de Fredli scho lang ohni Abschied dervo gsfürmt ist. Of em Hääweg het de Werner denn fini Angst zom Grittli g'öfferet, daß sin Fründ sicher z'letscht no os de Role fali, denn es sei glich e chli scharfe Back. 's Grittli aber het glachet ond gsäät, er soll si no mache loo, si verpassi sicher 's Stichwort nüd.

Morndess ist der Obet gsee. Ali, au de Fredli, sünd i usgläätter Stimig choo. 's Grittli het ehn dör e Schronde of der Bühni all gad müese verstohligs aaluege ond het fast nüd möge g'warte, bis's aa-gange-n-ist. Si het denn au über ali Maase guet gspielt i ehrner Role als Bruut ond de Fredli ist d'Rueh selber g'see, bis denn ebe di verhängnisvoll Szene choo ist.

E Wiili, vor de Vorhang ue goht, het 's Grittli - wo grad sös niemert omme gsee ist - de Fredli no emool wöle för di nächst Szene abhöre. Er het en füür-roote Chopf überchoo ond ehre Schääch 'gee, daß's em Grittli selb au warm worden-ist. Si tentt, jez sei de richtig Moment doo, sös geb's am End no näbis Tomms of de Bühni, sie tieg lieber näbis astlis d e h e n d e r zue. So goht si of de Fredli zue, wo dei gstanden-ist wiä-n-en Hagstecke, aje gstabet, läat ehm, wiä si's of der Bühni mues, de Arme om de Hals, liegt ehn halb ernst ond halb verschmitzt aa: Gell min Schätz of der Bühni versprechst meer's doch schö, nümme so wild z'see, meer z'lieb! De Fredli macht si oovilig loos ond chehrt



si ab, aber 's Grittli wert no tüütliger: Du Fredli, i wöft änn, wenn er mer seb au verspreche wör, wör i si'n Schätz ond lääst de seb of der Bühni fahre ond wör au sage, wiä im Spiel: Ich will Dir glauben, und wo die Kraft versieg, wird die Liebe siegen! Grittli! will de Fredli rüefe. Et, si, de Vorhang goht uf. De Fredli ist gsee wiä ussgwechslet ond er het dasmoool ali Chraft 'bruucht, de rüebig Brüeder fertig z'spiele. Er hets mit verdööchtig gliherige Auge tue, daß's sicher mengem usgfale-n-ist. Aber wo's Spiel ussgsee ist, händ diä zwee Brüedere gleitig d'Role tuuschet. De Fredli het em Grittli fini Hand nümmen-aaloo ond hets all gad mit überglöcklige-n-Auge aaglueget. 's Grittli aber het sin Chopf e chli abezoge ond ehm leesli is Ohrläufferet: Gell, seb nähm mi jez no wonder...

Die Scholle.

Seltsam, ein Stücklein Erde auszuheben
 Und eine Pflanze sorglich einzusehen
 Und dann zu wissen: Sie gedeiht, wird leben
 Und uns mit Blumen oder Früchten leßen!

Die Scholle tut's. O segnet sie, ihr Hände,
 Sie schenkt uns Blumen, Früchte und auch Ahren,
 Und immer ist's und niemals hat's ein Ende:
 Sie will das Leben und sie will gebären.

Wohl wendet sie sich an des Himmels Güte:
 Wer ist's, der ohne sie sein Werk vollbrächte?
 So wünscht die Scholle denn für Keim und Blüte
 Der Tage Licht und auch den Tau der Nächte.
 Walter Dietterer.